

seyn unter  
werden all  
den sich ver  
und über  
Nun

V  
Z  
K  
D  
S  
S  
A  
R  
T  
E

daß in Ihrem ganzen Lan-  
de Ehre wohne, daß Güte  
und Treue einander begeg-  
nen, und Gerechtigkeit und  
Friede sich küssen, und bey  
dem Guten, das du dem-  
selben erzeigst, jedermann  
erkennen müsse: Das Land  
liege im Segen des HErrn.  
Uns aber laß in solchem  
Frieden, unter dem guten  
Regiment unsrer höchsten  
Landes- und gesezten  
Stadt-Obrikeit, ein ge-  
ruhig und stilles Leben füh-  
ren in aller Gottseligkeit  
und Ehrbarkeit. So wird  
durch deine Gnade auch  
unser Zittau eine Stadt  
der Gerechtigkeit und eine  
fromme Stadt heißen,  
aber auch von deiner vä-  
terlichen Vorsorge auf alle  
Fälle zu genießen haben,  
was du der Stadt verble-  
hest, wo du ehemals dein  
Feuer und Heerd hattest:  
Ich will diese Stadt schü-  
zen, ich will sie wohl ver-  
theidigen. Erhalte das Ge-

dächtniß dererjenigen bey  
uns im Segen, denen wir  
die Stiftung unsrer heuti-  
gen Andacht zu danken ha-  
ben, und breite deine Gü-  
te über ihre Nachkommen:  
Laß endlich unsre Häuser  
Friede haben vor der  
Furcht, und überzeuge uns  
durch deinen Segen in al-  
ten Ständen, Lebensarten  
und Geschäften, durch blü-  
hende Nahrung, Handel  
und Gewerbe, daß im  
Hause des Gerechten Gutes  
genug sey. Und wenn einst  
unser irdisch Haus dieser  
Hütten zerbrochen wird, so  
nimm uns in den Bau  
von dir erbauet, in dein  
Haus, das ewig ist im  
Himmel. Laß unser Ge-  
beth und Flehen zu deinem  
Vaterherzen dringen, und  
erhöre uns um Jesu Ehre-  
st willen, so wollen wir  
dich, HErr, loben allezeit,  
dein Lob soll immerdar in  
unserm Munde seyn. Amen.  
Amen.



Das höchst betrübte Schicksal

der

in der Oberlausiz gelegenen

Churfürstl. Sächsischen Sechsstadt

**Zittau,**

Bev deren am 23. Julii dieses jetzt laufenden 1757. Jahres,

durch die

Kaysert. Königl. Armée erfolgten

**Einnahme,**

Nebst andern,

bey gegenwärtigen Kriege von Zeit, des in abgewichenen 1756. Jahre

beschehenen

**Königl. Preussischen Einbruchs**

in Sachsen,

erlittenen besondern Drangsalen

beschrieben und vorgestellt,

von

**Christian Gottlieb Cunitio,**

Ober- Amts Advocaten, und Waisen- Amts Actuario zu Zittau.



Zittau,

zu finden bey dem Verfasser,

vor dem Subdininischen Ehore in der Voigts- Caffee.

445872







werde das zu einem christlichen Mitleiden geneigte Publicum, einer zuverlässigen und umständlichen Beschreibung desselben, bishero entgegen gesehen haben. Und viele der armen verunglückten Bürger und Inwohner haben eine dergleichen Nachricht, mit Darstellung der sonst bey diesem Kriege erlittenen besondern Drangsalen, gewünschet. Es ist eine gewisse, und der menschlichen Natur ganz eigene Art der Erleuchtung, wenn man nechst Gott, auch seinen Nebenmenschen, die uns drückende Noth und Bekümmernisse eröffnet und zu erkennen giebet. Diese nun wirst du, mein Leser, ihnen auch gönnen! Und das von einigen derselben, in dieser unschuldigen Absicht, an mich beschehene Ersuchen, um die Erfüllung dieses ihres Wunsches, darnach bestens beurtheilen. Ich habe diesem Verlangen und der vermutheten Erwartung von auswärtigen Orten, also ein Gnüge zu thun, mich dieser, obzwar betrübten Arbeit zu unterziehen, um so viel weniger angestanden, als ich eines Theils wahrgenommen, daß die, in denen öffentlichen Zeitungen bishero davon beschehene Kurze, auch nicht allemahl richtige Anzeigen wohl nicht hinlänglich seyn dürften, sich davon einen wahren und deutlichen Begriff zu machen, andern Theils aber selbst, einer mit von denenjenigen hin, welchen dieses unglückliche Schicksal sehr hart betroffen. Es war mein geraumer  
Bier-

Bierhof einer mit von denen allerersten, so durch eine doppelte Entzündung, in denen fordern und hintern Gebäuden zugleich, mit allen und jeden Hausrath, einer selecten Bibliothec, Acten, Scripturen und andern zahlreichen Mobilien, ein schneller Raub der grimmigsten Blut und Flamme geworden. Und ich sehe mich also in meinen angehenden Alter, und zwar eben zu der Zeit, in einer drückenden Armuth, da ich meinen nicht unfähigen Sohn, auf hohe Schulen senden, und daselbst unterhalten soll. Doch, ich glaube, daß auch Gott eben zu der Zeit, da aller eigener Rath gänzlich verschwunden, mit seiner Hülfe am nächsten seyn könne, wolle und werde. Ich überlasse dabero auch allen meinen, in dergleichen Bedrängniß sich befindenden Mitgenossen unsers traurigen Schicksals, ob sie nicht in einem wahren Vertrauen, auf diese göttliche Allmacht, Güte und Wahrheit den graden und richtigsten Weg zur Ruhe und Befriedigung eines bekümmerten Gemüths, mit einschlagen und betreten wollen? Die Anschickung zu solchen, aber geschiehet auf keine andere Art, als mit einer wahren Erkenntniß derer eigentlichen Grundursachen dieses göttlichen Verhängnisses. Denenjenigen, so es benöthiget, wird unsers beliebten Herrn Primarii Hausdorffs nunmehr im Drucke erschienene Buspredigt davon, sehr dienlich und nützlich seyn können.



können. Sonst aber hat man bey der Beschreibung dieser traurigen Geschichte selbst, sich aller ungeziemenden Beurtheilungen und Ausdrücken auf das besliessentlichste, als schuldigste enthalten. Versiehet sich aber auch hingegen von der Billigkeit aller seiner geneigten Leser, Sie werden die Pflichten und Gerechtsame eines Geschichtsschreibers dabey, so wie überhaupt, als auch besonders in Ansehung einiger zur Vollständigkeit der Historie gehörigen, und daher nicht zu übergehen gewesener Umstände, in gütigen Betracht ziehen, und übrigens mit der vorhin beglückten nunmehr aber wahrhaftig armen Stadt Zittau, ein christliches Mitleiden tragen. Die Gnade des Allerhöchsten bewahre einen jeden Ort unsers geliebten Vaterlandes für dergleichen hartes Schicksal, und mache denen mit Verlust des Gutes und Blutes so vieler tausend Menschen noch vordauernden Kriegen ein Ende. Mit diesem herzlichem Wunsche empfiehlt sich seiner geneigten Leser besondern Güte und Gewogenheit

Der Verfasser.



Der 23. Julius dieses jetzt laufenden 1757. Jahres, war derjenige unglückliche Tag, an welchen das vorher, durch den Königl. Preussischen Einbruch in Sachsen, vor andern schon höchst bedrängte Zittau, endlich gar in einen bejammernswürdigen Ruin versetzt wurde. Man muß, daferne man von dessen erlittenen Drangsalen einen deutlichen Begriff geben will, von dessen sothanen Unglück vorhergegangenen Umständen, mit wenigen etwas berühren. Es ist bekannt, daß diese Sechsstadt in der Oberlausitz, an der äußersten Grenze des Königreichs Böhmen gelegen, von dreyen Seiten desselben umgeben, folglich den größten Theil des benöthigten Getraides, Holzes und übriger Victualien daher bekommen muß. Nun war dieser Grenzort von Monath -7-25  
October Octob.



October des abgewichenen 1756. Jahres, bis zum 19. April. hujus anni, und also ein ganzes halbes Jahr mit 6. über completen Preussischen Bataillons, und verschiedenen Escadrons Husaren und Dragonern übermäßig bequartieret, und von denen in dem angrenzenden Gebürge cantonnirenden Kayserl. Königl. Husaren und Croaten, den ganzen Winter hindurch beständig allarmiret; auch durch die verschiedenen Attaquen und Mafacren in solcher Gegend, nicht wenig alteriret. Es ist dannhero leicht abzunehmen, was derselbe durch diese so starke Belegung mit Preussischen Troupen überhaupt, und besonders die armen Bürger und Einwohner erlitten. Die ganz ungemeyne Theurung, der Mangel an Betten, so denen Einquartierten nebst denen Naturalien gegeben werden mussten, desgleichen an Holz, Getraide und übrigen Victualien, bey gänzlicher Sperrung des schon besagten Königreichs Böhmen, setze sie in noch mehrere Noth und Kummer. Solche aber wurde noch viel grösser, als das unter dem Commando des Herzogs von Bevern gestandene ganze Preussische Chor, von etlichen 20. Bataillons Infanterie, und 4. Regimentern Cavallerie hier anrückte; und man die vorhin schon auf das allerstärkste belegte Stadt und Vorstadt, nebst denen allernächst gelegenen zur Stadt gehörigen Dörfern, dergestalt belästigte, daß ein brauberechtigtes Haus in der Stadt, 36. Mann, ein Privathaus in der Stadt und Vorstadt, so wohl als Gärthe, 8, 10, 12 bis 16 Mann, und ein Bauershof in denen Dörfern 40, 50 und mehrere Mannschaft, ohne Pferde, Bagage und Bedienten, ganzer 7. Wochen hindurch in Quartier gehabt. Und obzwar an obbemeldten 19. April dieses Beverische Chor, so wie die gesammte in Sachsen und Schlessien gestandene Königl. Preussische Armée, in das Königreich Böhmen einrückte; so ist diese Grenzstadt doch niemahlen frey, sondern allemahl stark besetzt geblieben; derer vielen Durchmärsche, und dabey sonderlich bey dem Abmarsche des mehrbesagten Beverischen Chors, und sonst zu Fort-

schaffung

schaffung der Bagage und Fourage, abgeforderten Pferde und Fuhrwerks hier nicht zu gedenken. Den ersten und folgende Tage des Monats Julii kamen an die 4000. mit Mehl beladene Wagen, nebst vieler Bagage unter einer starken Bedeckung an Infanterie und Cavallerie, so man auf 10000. Mann rechnen wollte, allhier an. Mannschaft, Bagage und Mehlwagen, nebst der Vorspannung lagerten sich auf die, bey hiesigen Schlesshause, gelegenen Wiesen. Den 4. Julii gieng zwar einige Regiments-Bagage, nebst unterschiedenen Wagen mit Gelde, unter einer Bedeckung von etlichen hundert Mann von hier über Löbau und Budisin nach Dresden, und nach 14. Tagen gieng ein Transport von ungefehr 209. Wagen, Mehl und Bagage, nebst den größten Theil der zur Bedeckung bestimmten Mannschaft nach Böhmen. Ein Regiment Infanterie und ein Detachement Cavallerie kam in die Stadt, und die übrige Bagage so wohl, als das in Fässern eingepackte Mehl, wurde in hiesige Stadt gebracht, und aller in derselben nur aufzufindende Platz damit angefüllt; auch die vorhin darinnen befindliche Besatzung noch mit 4. Bataillons Infanterie, nebst einigen Escadrons Dragonern und Husaren vermehret, und übrigens alle Strassen und Gassen der Stadt mit Wagen und Pferden dergestalt angefüllt, daß man solche kaum zu passiren vermochte. Diese ganze Zeit über wurde in der ganzen Gegend der Stadt alles Gras auf denen Wiesen und in denen Gärten der Vorstadt, so wie andere zur Fütterung dienliche Feldfrüchte, als Wicken und dergleichen weggenommen. So bald nun die zwey Meilen von hier gelegene Böhmishe Stadt Gabel, von einem detachirten Chor Kayserl. Königl. Troupen eingenommen worden: so rückte die ganze Kayserl. Königl. Armée den 17. und folgende Tage hujus mens. aus Böhmen gegen diese Stadt an, schloß selbige bis auf die Gegend des Weberthores ein, und formirte sich nachhero en ordre de Bataille, in einen aufgeschlagenen Lager, so sich in dem eine viertel Meile von hier gelegenen

B



genen Böhmischen Städtgen Grottau, über Kleinschöna, Eckersberg und Seyersdorf, bis gegen Markthennersdorf extendirte. Inmittelst kam von Preussischer Seite, von der bey Böhmisches Leippe gestandenen Armée, ein starker Secours, so die hiesige Besatzung bis auf 10000. Mann vermehrte, an. Den 21. näherte sich ein Theil der Oesterreichischen Armée hiesiger Stadt, setzte über die Neisse, recognoscirte die Gegend dieser Stadt, machte Batterien, und forderte durch den Artillerie-Obersten von Waldenau, von der Besatzung, die Stadt auf. Der damahls in der Stadt zugegen gewesene General von Schmettau und Prinz von Braunschweig schlugen solche ab, und erklärten sich zur Defension. Und als den 22. ejusd. gegen 5. Uhr, auch die bey Böhmisches Leippe gestandene übrige Armée, unter Commando des Prinzen von Preussen, in der Gegend des eine Stunde von hier gelegenen Dorfes Herwigsdorf gleichergestalt ankam: so zog sich bemeldten Tages besagter Secours, aus uns nicht bekannten Ursachen, zu derselben aus der Stadt wiederum hinaus, so daß die Besatzung nur aus 5. schwachen Bataillons bestand. Nun geschahen zwar an eben demselben Tage in und ausser der Stadt, verschiedene Canonen-Schüsse: man vermuthete aber damahls noch keinesweges, daß noch diese Nacht es auf diese Stadt gemeinet, und dieselbige von Oesterreichischer Seite würde beschossen werden. Allein kaum war der Abend angebrochen: so wurde aus Canonen und Haubizen, so aber doch diesesmahl noch mit keiner anzündenden Materie gefüllet gewesen, derselben also, und fast die ganze Nacht hindurch, bis gegen den Anbruch des Tages, zugesetzt, daß die ganze Stadt in Furcht, Angst und Erschrecken sich mit den Ihrigen in Keller und Gewölber retiriren, und früh Morgens, als dieses Beschießen der Stadt aufgehört, viele Häuser und Fenster eingeschlagen, und beschädiget sehen mußte. Nach dieser, ohne einigen Schlaf zugebrachten Schreckensnacht, vermuthete man zwar nunmehr nichts gewisser, als daß man die Thore und Mauern der Stadt auf

auf dergleichen Art noch weiter beschossen würde, und die aus so wenig und schwachen Preussischen Bataillons bestehende Besatzung, zur Uebergabe der Stadt zu forciren, suchen würde. Allein der Erfolg am 23. Julii hat uns ein anderes gelehret. Den besagten Tages Vormittags gegen 10. Uhr warf man aus zweyen, vorm Frauen- und Böhmischen Thore, errichteten starken Batterien, auf einmahl so viel Canonen, Brand erregende Haubizen und Feuerkugeln creuzweis in die innersten Theile und Gassen der Stadt, gleich einem Hagel, in einer so entsetzlichen Menge hinein, daß kein Mensch in seinem Hause und noch viel weniger in denen Gassen derselben, seines Lebens einen Augenblick sicher seyn konnte. An vielen Orten sahe man zu gleicher Zeit ein unlöschbares heftiges Feuer aufgehen. Schuß und Brand setzte also die Noth, die Angst, den Jammer, und die überall sich äussernde Lebensgefahr auf den höchsten Grad, zumahl da auch die Thore und Pforten der Stadt geschlossen, und niemand herausgelassen wurde. Es ist leicht zu ermessen, daß der sonst hiesigen Ortes bey Feuersbrünsten unvergleichlichen Anstalten ohnerachtet, bey so vielen und an verschiedenen Orten und Gegenden zugleich aufgegangenen Feuer, und ausgebrochenen hellen Flammen, an die Löschung derselben kaum zu gedenken, geschweige dabey Hand anzulegen gewesen. Ein jeder, und sonderlich diejenigen, deren Häuser und Wohnungen zuerst in Brand geriethen, sahen sich gemüthiget, alles, so wie es gestanden und gelegen, mit den Rücken anzusehen, und nur allein auf die Erhaltung ihres, und der Ihrigen Leben bedacht zu seyn. Ein jeder lief also aus einer Gasse, aus einem Hause in das andere, und es hätte einer kein Mensch nur von einiger Empfindung seyn müssen, dem dieser ausnehmende Jammer und übermachte Noth nicht rühren, und zu Herzen gehen sollen. Viele, und zum Theil vornehme Familien, retirirten sich aus Furcht und Schrecken in die Keller, und sind, nach überhandgenommenen Brande, darinnen jämmerlich ersticket.



Gestalt denn nur allein in der verwittibten Frau D. Streime-  
lin Kellern sie selbst, mit ihrem Sohne und 2. Töchtern, deren  
Bruder, Herr D. Günther, mit seiner Ehefrauen und 8. Kin-  
dern, Frau D. Prieberin, mit ihrer erwachsen Tochter, Frau  
Scabinus Schröterin, Frau Actuarius Riefkingin, eine Wödhne-  
rin mit ihrem Sechswochenkinde, nebst andern, so sich dahin re-  
tiriret, und zusammen in 56. Personen bestanden, todt gefunden  
und heraus gezogen worden. In dem Keller des Frankischen  
Bierhofes wurden derer 8. Personen todt aufgefunden. Viele  
andern auf dergleichen Art, und von den eingeworffenen Ca-  
nonen und Haubizen getödteten und verwundeten hier nicht zu  
gedenken. Noch andere zogen sich, bey den schon in den meis-  
ten Gassen überhandgenommenen Flammen, gegen das We-  
berthor zu, und wurden endlich, von der daselbst postirten  
Preussischen Mannschaft aus Mitleiden und Erbarmen hinaus  
gelassen, da sie denn ihr Leben in der Flucht, als eine Beute  
davon zu tragen, sich bemühten. Allein, wie gieng es vielen,  
dieser armen verscheychten Flüchtlingen? Kaum waren sie aus  
den äussersten Thoren und Vorstadt hinaus, um ihre Retirade  
auf denen nechstgelegenen Dörfern zu nehmen; so wurden sie  
von denen daselbst überall herum flanquirenden Oesterreichischen  
Cuirassierern, Dragonern und Husaren angesprengt, unter de-  
nen allerhärtesten Beschimpfungen, und auf die Brust gefegten  
Beschoß und Säbel, mit der Beraubung ihres Lebens bedro-  
het, geplündert, beschädiget, ja zum Theil gar getödtet. Wie  
denn unter andern ein Kaufmannsdiener, Nahmens Ehren-  
traut, aus Bernstadt gebürtig, der auf Bedrohen, alles sonst,  
was er bey sich gehabt, hergegeben, und nur die bey sich ge-  
habte Uhr zu erhalten gesucht, deswegen auf dem Plaze so  
gleich darnieder geschossen worden. Es würde viel zu weiltäuf-  
tig fern, von diesen an denen Flüchtigen und andern in den  
Vorstädten, ja in der verwüsteten und noch in vollen Flam-  
men gestandenen Stadt selbst, von einigen der Oesterreichischen  
Miliz,

Miliz, nach deren Einnahme, verübten Gewaltthätigkeiten, Rau-  
ben, Plündern, und üblen Begegnungen, mehrere Specialia an-  
zuführen. Sehr hart und unbarmherzig wurde auch dadurch  
gegen diese arme Stadt und deren Einwohner gehandelt, daß,  
obschon dieselbe an denen meisten Orten und Enden in vollen  
Feuer gestanden, man dennoch, auffer dem einzigen ohngefehr  
um 3. Uhr gegebenen kurzen Anstand, mit beständigen Ein-  
werffen der Canonen, Haubizen und Feuerkugeln nicht nachge-  
lassen, sondern Vormittags von 10. Uhr an, bis Nachmittags  
gegen 5. Uhr continuiert, und damit nicht eher aufgehöret, als  
bis der Brand allgemein worden. Sonst wurden auch einige  
Tage vor diesen Bombardement die Röhren und Wasserleitun-  
gen in die Stadt ruiniret, mithin derselben das Wasser zum  
Löschten entzogen. Es ist auch die Stadt niemahls völlig be-  
rennet und eingeschlossen worden. Denn die Gegend des We-  
berthores ist, nachdem die Oesterreichische Armée gegen diese  
Stadt angerückt, denen Preussen sowohl, als das Weberthor  
zu deren ungehinderten Aus- und Einmarsch beständig frey und  
offen geblieben; immassen denn die Besatzung, als sie sich we-  
gen des überhandgenommenen Feuers, auf denen Thoren und  
Mauern der Stadt nicht mehr zu halten vermochte, des Abends  
gegen 7. Uhr, ohne einige Hinderung und Verlust eines Man-  
nes, zum besagten Weberthore hinaus, und zu ihrer ohnweit-  
davon, in der Gegend des Dorfes Herwigsdorf gestandenen  
Armée gezogen. Man überläßt daher denen Kriegsverständi-  
gen nur allein zu beurtheilen, ob und wie weit die Vermu-  
thung Grund und statt haben könne, daß man, bey einer,  
mit sothanen Umständen verknüpften Occupation einer ganz un-  
befestigten Stadt, eine Capiculation mit der Preussischen Besa-  
zung, oder deren Gefangennehmung, mit gänzlicher Erhaltung  
eines so wichtigen Mehl-Magazins, gesucht haben möge. So  
viel indessen ist gewiß, daß diese importaute, wohlbegüterte, und  
schöne Handelsstadt, so ihrem Landesherren jährlich mehr als



eine Tonne Geldes, an Zoll, Steuer, Accise und andern Abgaben eingetragen, in einen totalen Ruin versetzt worden, und daß, wenn man von dem derselben Einwohnern, durch diese gräuliche Einäscherung verursachten Schaden etwas sagen wollte, man dessen Betrag nicht auf Tonnen Geldes, sondern auf viele Millionen setzen müste. Man erwege auch nur den Verlust derer, denen Kauf- und Handelsleuten gehörigen, vielen, grossen und kostbaren Waarenlager, so grössten Theils verbrandt, zum Theil geplündert, und sonst verwüstet worden; so wird man sich schon eine sehr beträchtliche Summe des erlittenen Verlustes leicht vorstellen können. Und wie hoch würde nicht der Schade derer in der Stadt und Böhmischen Vorstadt abgebrannten 547. Häuser, worunter nur allein 104. Brauhöfe, mit denen zu einen jeden gehörigen Brau- und Melzhäusern, sammt allen Braugeräth und Gefässe befindlich, nebst denen in sämmtlich abgebrannten Häusern vorhanden gewesen zum Theil reichlichen und kostbaren Hausrath, Pretiosen, Silberwerk, Meublen, Handwerksgeräth, und andern Mobilien, davon bey der durchgängig so grossen Lebensgefahr wenig und fast gar nichts gerettet werden können, zu achten seyn. Es war die Flamme so grimmig, gewaltig und anhaltend, daß auch die Massiv aus beste gebaute, mit Kupfer, Ziegeldächern und Brandgiebeln wohl versehen, und sonst bey ordinären Feuersbrünsten leicht zu rettende Häuser, die Nacht und den folgenden Tag darauf abgebrant. Zimmern bey einem so allgemeinen Erschrecken und ausnehmender Bestürzung niemand vorhanden gewesen, so besonders am Tage des Bombardements, und die darauf folgende Nacht nur zu einiger Hülfe und Rettung Hand angelegt, mithin auch diese, so wie die andern, der wütenden Flamme überlassen werden müssen. Viele Keller und Gewölber, darinnen noch von einigen in der Eile etwas geworffen und gebracht worden, brandten aus. Und obzwar in der Nacht und den darauf folgenden 24. hujus als den Sonntag, hin und wieder,

wieder, wo von den untern Etagen etwas stehen verblieben zu deren Erhaltung und Rettung von denen Einwohnern, und der darzu mit commandirten Oesterreichischen Miliz einige Hülfe geschah; so war doch dieselbe bey weitem nicht zulänglich; auch über dieses die Blut und Hitze so groß und wütend, daß solche meistens vergeblich gewesen. Nicht ohne Thränen, und den alleräussersten Jammer, konnte man also an diesen besagten Tage eine so gänzliche Zerstörung und Verwüstung dieser Stadt ansehen. Die armen Bürger und Einwohner, so in denen Vorstädten, und nächstgelegenen Dörfern, ja deren grösster Theil unter freyen Himmel, auch diese andere jammervolle Nacht ihren Aufenthalt gehabt, sahe man, wie verschreckte Tauben, wieder herzukommen, in denen Gassen und Vorstädten, mit Vergießung vieler tausend Thränen, Seufzern und Wehklagen, herumirren.

Die Getödteten und aus denen Kellern herausgezogene erstickte Menge derer Menschen, lagen vor denen ausgebrantten Häusern auf freyer Gasse, und zeigten mit der so gänzlich verwüsteten Stadt ein solches Spectacul, daß auch Leuten von der härtesten Gemüthsart, ein Grauen und Entsetzen darüber ankommen müssen. Wie denn von einigen der Oesterreichischen Miliz selbst dergleichen verspüret worden; besonders aber haben einige hohe Standes- und Generals-Personen, auch andere Officiers so diesen bejammernswürdigen Zustand selbst mit angesehen, ihre darüber gehabte Empfindung und Mitleiden zu bezeigen, sich nicht enthalten können. Gott vergelte Ihnen auch nur diese hierunter bezeugte Menschenliebe, und lasse Ihnen hinwiederum bey zugestoffenen niedrigen Fällen, sein göttliches Erbarmen angedenken.

Sonst aber zeigt dieser unglückliche Brand, die Stadt selbst nunmehr in einer solchen Gestalt, daß sie bey allen denjenigen, so sie in Augenschein genommen, ein Entsetzen und Bedauern erregen müssen. Die sämmtlichen publicquen Gebäude, bis auf



auf den Marschhall, und die St. Petri und Pauli Kirche, von welcher letztern gleichwohl der schöne hohe Seiger und Glockenthurm ausgebrandt, sind in einem Stein- und Aschenhauffen verwandelt. Die mit zwey Thürmen versehen gewesene schöne und grosse Hauptkirche zu St. Johannis mit deren erstern Glocken und Geläute, davon einiges nur vor einigen Jahren erst neu gegossen worden, nebst der ihres gleichen in Sachsen nicht gehaltenen neuen sehr kostbaren Orgel, und die Kirchengewölber, mit allen ihren starken Pfeilern, siehet man darnieder gestürzt, und ausser denen vier Mauern nichts, als einen zusammengefallenen Schutt- und Steinhauffen. Die Rudera der beyden Thürme, davon der eine nur den zten Theil seiner den Umsturz drohenden Mauer noch darstellt, zeigen einen jämmerlichen Anblick. Das Rathshaus mit seinen Glockenthurme und Uhrwerke, nebst allen Cantzleyen, Archiven, Documenten, Pretiosen, und Silberwerk, so der Stadt von Kaysern, Königen und Fürsten ertheilet und geschenkt worden, so wohl, als das, in diesen Jahrhunderte erst neu erbaute grosse und schöne Waisenhaus; nebst der von allen hieher gekommenen Fremden, ihrer besondern Erfindung halber, bewunderten, und der hiesigen Kaufmannschaft, so nützlich gewesenen schönen grosse Waage, mit allen daran gelegenen publicquen Gebäuden, die sammtlichen Wohnungen der Geistlichen, nebst einem Theil der Schule, das Gewandhaus, der sogenannte alte Marschhall, das Stockhaus, alle Spritzenhäuser, der nur vor wenig Jahren ex aerario publico ganz neu, und mit vielen Kosten auferbauete am Ringe gelegene, schöne, mit einen Vorder-, Mittlern- und Hintergebäude versehen gewesene Gasthof, das vorm Böhmischen Thore an der Brücke des äussern Thores gelegene Hospital zu St. Jacobi, nebst der dazzu gehörigen Kirche, Mühle, und andern weitläufigen Gebäuden, liegen mit  $\frac{2}{3}$  Theilen der Bürgerlichen Häuser in der Stadt so wohl, als der vorm Böhmischen Thore gelegenen Vorstadt, alle in der Asche darnieder. Und die arme verunglückte Stadt siehet sich also ihrer

ihrer publicquen Gebäude, Häuser, Wohnungen und Effecten auf einmahl gänzlich beraubet. Was vor Besorgniß von Irrungen und andern üblen Folgen erregt derselben überhaupt nicht der Verlust derer in Archiv und Cantzleyen verbrandten öffentlichen Acten und Documenten. Ein jeder Stand leidet dabey zugleich einen Verlust, der ihm vor andern nahe gehen muß.

Der gelehrte Stand beklaget insbesondre, die zum Theil außerlesene, schöne und zahlreiche Bibliothequen und Scripta; der Kauf, Handelsmann und Cramer seine Waarenlager, Bücher und Handlungsgeräth; der brauberechtigte Bürger seine Bran, Malzhäuser und Gefäß; der Professioner und Handwerker seinen Handwerkszeug, und deren allergröster Theil zusammen, die ihnen zugleich dadurch entzogene Mittel und Wege einigen Verdienstes zu Erhaltung ihres kummervollen Lebens. Hierzu kommen noch die schweren Kriegs-Troublen, und der so lange Aufenthalt derer, der abgebrandten Stadt so nahe stehende Arméen; deren Fouragirung und Destruirung derer Felder, Gärten, Wiesen und Holzungen, sammt denen so vielen Fuhren, Vorgespann, und Lieferungen an Haber, Heu und Stroh, womit der Landmann, besonders in denen zur Stadt gehörigen, nächsten Dörfern also belästiget wird, daß er das in seiner Landnahrung so benöthigte Rind- und Schafvieh nicht mehr unterhalten kann, vielweniger der Stadt mit Pferden, Wagen oder sonst irgend etwas beyzustehen vermag. Die ganz natürlich hierdurch noch mehr überhandnehmende Theuerung; die Unsicherheit der Strassen, als wodurch folgendes aller Zugang und Zufuhre der höchsten Bedürfnisse von andern Orten her, sammt allen Handel, Wandel und Gewerbe unterbrochen wird; die Einquartierung in denen Vorstädten, als womit auch derer armen Abgebrandten, Garthenhäuser und Retiraden, nicht verschont geblieben. Wie viele derer armen bedrängten Bürger und Einwohner, haben, da sie nicht unterkommen können, unter freyen Himmel, in bretternen Hütten, und auf ihren Brand-



stellen, in Kellern, Gewölbem und dergleichen elenden Behältnissen, zum Schaden und Nachtheil ihrer Leibesgesundheit, ihren Aufenthalt suchen und nehmen müssen, so daß es gar nicht zu verwundern, wenn eine nicht geringe Anzahl derselben, dadurch sowohl, als das vorhergehabte Schrecken und andere überhäufte Noth und Bekümmernisse, erkranket, auch sehr viele ihr zeitliches Leben durch den Tod eingebüßet. Einige dererjenigen, so vor dem in guten Mitteln gestanden, und andern Lebensunterhalt geben können, sehen sich gemüßiget, durch Tag- und Handlangerarbeit ihr Brod zu verdienen, und andere sind, durch den äuffersten Nothstand gedrungen worden, ihren Lebensunterhalt an andern Orten zu suchen. Alle Strassen und Gassen der abgebrannten Stadt zeigen durch den übereinander gehäuften Schutt überall eine Reihe hoher und dicht an einander liegender Berge, und sind so beschwerlich als gefährlich kaum zu Fuß, geschweige mit Pferd und Wagen zu passiren. Mit einem Wort: Es ist der Verlust und die überall erscheinende Noth und Mangel so groß, daß solche nach allen dabey mit einschlagenden besondern Umständen ganz und völlig darzustellen nicht möglich.

Und was bey dem allen, der abgebrannten Bürgerschaft hiebey noch besonders zu Herzen gegangen, solches waren die so offenbar falsche, und Gott weiß, von wem, erdichtete Beschuldigungen: als hätten sie mit einigen von der benachbarten Noblesse, und vielen 100. ja 1000. Landleuten sich auf die Mauern mit zur Wehre gestellet, und den äuffersten Widerstand zu thun, sich entschlossen gehabt; da doch weder von der Preussischen Besatzung dieses verlanget, noch von Bürgern, Einwohnern und Landleuten, jemahlen nur daran gedacht worden. Das Gewehr ist gleich, bey dem schon in verwichenen 1756. Jahre erfolgten Einmarsch, so wie an andern Orten in Sachsen, von der Besatzung, denen sämtlichen Bürgern und Einwohnern abgenommen, und zusammen in verschlossene Gemächer auf hiesigen Marschall gebracht, und die Gemächer mit noch verhan-

verhandenen Preussischen Siegeln bedruckt worden. Ja so gar, das von vielen Jahren her, allhier gebräuchliche Feuerzeichen, einer rothen Fahne, so bey Tage allemahl auf diejenige Seite, wo das Feuer aufgehet, von den Thürmer herausgesteckt werden muß, mußte vor ein Zeichen, daß wir uns auf das desperateste, und bis aufs Blut zur Gegenwehr setzen wollten, gehalten, und aller von einigen Bürgern der Vorstadt in der Gegend, wo die Batterien gestanden, denen, zu dieser Attaque commandirten Officieren, beschehenen deutlichen Remonstrationen und hohen Bethuerungen ohnerachtet, zu einer Ursache dieses so harten Verfahrens gegen uns, abgeben. Es haben aber auch nachhero alle die Anschuldigungen und vorgefaßte üble Meinungen, sich zu hellen Tage gelegt. Und es hat, die bey dieser Kayserl. Königl. Armée sich befindende Königl. Pöhl. und Chur-Sächsischen Prinzen Xaverii und Carls Königl. Hoheiten, dieses Unglück also gerühret, daß sie gegen diese so höchst verunglückte Stadt Ihres Königlichen Herrn Vaters überhaupt, und besonders gegen einen jeden der sich Ihnen zu nahen die Gnade gehabt, ein so allergnädigstes und werththätiges Mitleiden bezeiget, daß wir solches mit dem allerunterthänigsten Danke zuerkennen, auch hiermit öffentlich zu rühmen uns verbunden zu seyn erachten. Wie denn auch unsers allertheuersten Landes-Herrens hochgeliebtesten Königl. Frau Gemahlin, als einer ächten und wahren Landes-Mutter, nebst Sr. Königl. Hoheit unsers theuersten Chur-Prinzens und Dessen Frau Gemahlin Hoheit durch Sr. Excellenz den Herrn Landes-Hauptmann uns eröfnetes allergnädigstes Mitleiden, und solchen angefügte trostvolle Herauslassungen, uns nicht wenig aufgerichtet. Wir wollen also, in einem zuversichtlichen Vertrauen auf Gott hoffen, daß der Weg zu unserer Hülfe und



Errettung, noch nicht gänzlich verschlossen. Er, der Allmächtige! Der dieses Unglück über uns verhängen, ist bey einer demüthigen Erkenntniß, und wahren Herzenszukehr zu ihm, auch gütig und barmherzig. Seine Hand ist unverkürzt. Er hat bey unserm Unvermögen doch noch vieler tausend anderer Menschen Herzen zu unserm Beystand, in Händen, und kann auch denen hohen Mächten und besonders unserm allertheuersten Landes-Herrn, wie wir uns dessen von Allerhöchst Deroselben weltbekanntem Güte und Gnade gegen Dero getreuste Unterthanen, und insbesondere auch gegen uns, obnedies ganz gewiß versehen, diese unsere Noth und Jammer also zu Herzen dringen lassen, daß durch deren allerhöchst vereinigte Vorsorge und Vermittelung unsere Gemüther so wohl aus der Tiefe ihrer so schweren Bekümmernissen, als auch unsere Häuser, aus denen Schutt- und Steinhauften hinwiederum heraus und empor gebracht werden können. Dessen allesregierende göttliche Vorsicht lasse uns nur den so höchst und sehnlich gewünschten glückseligen Tag bald erleben, an welchem wir die Zurückkunft dieses unsers allertheuersten Landes-

Vaters mit vielen tausend Freudenthränen und dankerfüllten Herzen gegen Gott, feyern und solennisiren könnten.



Es hat der Verfasser nach der Zeit, und da er seine Beschreibung bereits fertig liegen gehabt, auch diejenigen Personen, so an dem Tage der Einnahme und Zerstörung hiesiger Stadt, ihr Leben auf eine elende und erbärmliche Art eingebüßet, in sichere und zuverlässige Erfahrung gebracht. Er hat also auch von denenselben ein ordentliches Verzeichniß allhier mit anzufügen nicht ermangeln wollen.

## Specification

Derer durch Schuß und Brand am 23. Julii 1757.  
verunglückten Personen in Zittau.

	Pers.
Herr D. Johann Heinrich Günther, ein Sohn weyland Herr Burgemeister D. Günthers, und dessen Frau Ehelieste, weyland Herrn Burgemeister D. Herzogs hinterlassene Tochter anderer Ehe, nebst 8. Kindern.	10
Frau D. Johanna Kabel, verwittibte Stremelin, eine Tochter schon ermeldten Burgemeister Günthers, nebst ihren auf hiesigen Gymnasio sich befindenen erwachsenen Sohne und 2. Töchtern.	4
Frau D. Christiana Dorothea verwittibte Prieberin, eine Tochter weyland Herr Rector Hoffmanns, und halb Schwester, des jeko hier löblich regierenden Herrn Burgemeister Hoffmanns, nebst einer erwachsenen Tochter, Jungfer Christiana Victoria Prieberin, und ihrer Köchin.	3
Frau Johanna Regina Schrödterin, weyland Herr Scabini Schröders hinterlassne Wittib.	1



## Transport 18. Pers.

Herr Actuarii Kießlings Frau Ehellebste, eine Tochter erster Ehe des hiesigen Unterschof, Herrn, Herrn Zschörpers, als eine Wöchnerin, nebst dem Kinde, welches letztere hernach gestorben.	2	.
Frau Christiana Eleonora Bahnin, geb. Ortscheidin.	1	.
Hr. Joh. Caspar Creutz, ein Handelsmann, nebst seiner Ehefrauen und Köchin, Sophien Egnerin, von Schönberg.	3	.
Frau Johanna Dorothea, verwittibte Franklin, auf der Neustadt, nebst ihrer Tochter und deren Ehemann, Herr Elias Engmann, und dessen Stieftochter, Jungfer Julianen Häntschelin.	4	.
Herr Eberhard Friedrich Bahns, ein Sohn weyland Hr. Gerichts-Asessor Bahnes, nebst seiner Ehefrauen.	2	.
Frau Rosina, verwittibte Böhmerin.	1	.
Frau Zschuschin, eines Lohngutschers Frau, nebst deren Töchtern.	2	.
Frau Anna Rosina, verwittibte Schubartin.	1	.
Meister Johann Andrea, der ältere, ein Klemer in der Fleischergasse, nebst Ehefrau und Tochter, ingleichen seiner Schwester Frau Maria Dorothea, verwittibte Sixin.	4	.
Meister Johann Gottfried Ründigers, Böttgers auf der Büttnergasse Ehefrau, mit 4. Kindern, ingleichen dessen Mutter, Frau Rosina, verwittibte Ründigerin.	6	.
Meister Johann Gottlob Weizmanns, eines Schuhmachers Ehefrau.	1	.
David Reinfeld, ein Wittwer.	1	.
Jungfer Anna Maria Rehneltin.	1	.

Latus 47. Pers.

## Transport 47. Pers.

Meister Johann Friedrich Strauß, Böttger auf der Büttnergasse nebst seiner Ehefrau.	2	.
Michael Weder, ein Tagarbeiter, und seine Ehefrau, nebst seinen 2. Söhnen, Meister Johann Gottlieb Weder, ein Böttger, und seine Ehefrau, geborne Wünschin, und Johann Christian Weder, ein Junggeselle.	5	.
Frau Anna Rosina Wässerlein, Gastwirthin in Löwen, nebst Töchtern, und des Mannes Mutter, Frau Rosina, verwittibte Wässerlein.	3	.
Frau Regina, verwittibte Münchin, nebst Tochter.	2	.
Jungfer Johanna Sophia Marchin, von Camenz.	1	.
Rosina Wenzeln.	1	.
Frau Catharina Richterin, eines Schmieds auf der Büttnergasse, Ehefrau, nebst des Mannes Mutter, Frau Maria, verwittibte Richterin.	2	.
Jungfer Johanna Elisabeth Pfeifferin, von Hirschberg.	1	.
Frau Maria Müllerin, eine alte Wittib.	1	.
Christoph Bruch, und sein Knabe.	2	.
Frau Dorothea Wagnerin, eines Buchbinders hinterlassene Wittib.	1	.
Frau Elisabeth Eberlein, Herr Günthers Köchin auf der Neustadt.	1	.
Frau Johanna Eleonora, verwittibte Försterin, eines Zollbereiters Frau aus Dschaz, nebst Tochter.	2	.
Frau Anna Rosina, verwittibte Strackin.	1	.
Gottlob Anders, ein Töpfergeselle.	1	.

Summa 73. Pers.

Alle diese benahmte Personen sind in Kellern erstickt und todt aufgefunden worden.



Ferner sind umkommen:

	Pers.
Johann Friedrich Arnold, des Herrn Senator Rothens Kuischer, so verbrandt.	1
Christoph Anders, ein Messerschmiedgeselle, welchen durch eine Haubtkugel beyde Beine weggeschossen worden, und so dann verbrandt ist.	1
Frau Schwarzbachin, eine verwittelte Badersfrau ist in ih- rem Hause geblieben und verbrandt.	1
Frau Elisabeth Kadnerin, durch eine Canonenkugel im Kloster erschossen.	1
Frau Catharina Prescherin, ebenfalls in Kloster erschossen.	1
Monsieur Zacharias Ehrentraut, ein Kaufmannsdienervon Bernstadt, ist vor dem Webershore von den Oesterreichischen Husaren erschossen, und von seinen Leuten nach Hause geho- let worden.	1
Meister Menzels Sohn, ein Schulknabe, erschossen.	1
Matthäus Morawegl, ein Mauergeselle, ist von einer ein- gerollten Mauer erschlagen.	1
Gottfried Jarus, ein Handlanger ist von einer Mauer er- schlagen.	1
Hans George Zscherlich, von Waltersdorf, ist von einer eingestürzten Mauer erschlagen.	1

Summa 10. Pers.

Ohne die Beschädigten, und die so noch vermist werden.

gedruckt bey Franzose Benjamin Ulrich.



Das  
Traurige Andenken

des bejammernswürdigen

**Schicksals,**

welches

die gute Stadt Zittau

am 23sten Julius, 1757.

wie auch

vorhergehende und nachfolgende Tage  
ausgestanden.

Nebst einigen Beylagen.

445873